

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 30

Artikel: Schauspiel oder Kino?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schauspiel oder Kino?

000

Diese Frage wurde auf experimentellem Wege Schülern vorgelegt und sie entschieden sich — für das wirkliche Schauspiel. Der Lehrerverein Hannover-Linden führte, wie ein hannoverscher Lehrer der „Köln. Ztg.“ berichtet, Tausende von Volksschülern sowohl ins Schauspielhaus wie ins Kino. Im Schauspielhaus wurde zweimal Portzings Zar und Zimmermann, zweimal der Waffenschmied von Worms, zweimal Schillers Tell, einmal die Jungfrau von Orleans aufgeführt. Die Preise betrugen bei stets ausverkauftem Hause 25 bis 75 Pf. Die Handlung der Stücke war, soweit dies zum Verständnis der Aufführung notwendig erschien, in den Klassen vorher erklärt, Tell eingehend gelesen worden. Zur Vorbereitung der Oper hatten die Gesanglehrer in den Gesangsstunden die wichtigsten Melodien vorgespielt und deren ernsten oder heiteren Charakter aus dem Verlauf des Spiels und der Stellung der handelnden Personen verständlich gemacht. Im Königlichen Schauspielhaus saß nun in jeder Vorstellung ein atemlos gespanntes Kinderpublikum, das bald still und ergriffen war, bald laut jauchzte und jubelte und mit dem Fortschritt der Handlung jedesmal Ort und Zeit vergaß, kein Schauspiel mehr sah, sondern das Spiel für Wirklichkeit nahm. Ganz besonders im Kino. Von tiefergehender Erwartung oder gar Feierlichkeit war wenig zu spüren. Hier waren sie schon öfter, von den Leistungen des Kinos konnten sie sich vorher ein Bild machen, taten es wohl auch,

und deshalb — eine andere Erklärung gibt es wohl nicht — ging schon der Kartenverkauf trotz des wesentlich geringeren Preises (10 Pf.) langsam vor sich. Man kann nicht sagen, daß die hannoversche Großstadtjugend sich um die Billets gerissen hätte. Als die Schüler aufgefordert wurden, die Gesamtheit der Eindrücke, die sie bei ihren gelegentlichen oder regelmäßigen Besuchen in den verschiedenen Kinos empfangen hatten, mit denen im Schauspielhaus zu vergleichen, da erklärten die befragten Jungen und Mädchen: „Das Kino ist überhaupt kein Theater! Da ist viel Schönes zu sehen, aber ein Theater, nein, ein Theater ist es nicht!“ Nun wollte der Lehrerverein trotzdem verschiedene Kinovorstellungen einrichten, schon aus unterrichtlichen Gründen, aber jetzt kann er die Billets nicht mehr verkaufen! Von 6000 Karten, zu deren Abnahme er sich verpflichtet hatte, konnten nur 1600 abgesetzt werden, 4400, also nahezu drei Viertel, blieben unverkauft.

Der Lehrer knüpft daran die Bemerkungen: Das ist doch ein Ergebnis, das zu denken gibt. Sollte uns das Kino überrumpelt haben? Millionen unserer Volksgenossen war das wirkliche Theater unbekannt und so mußte das Kino ihr Theater werden. Das Kino kam und siegte, weil ihm hier keine am Genuss des wirklich Schönen erstarnten Hemmungsgefühle entgegenwirken. Es genügt nicht, daß wir dem Volke etwas von den Werken unserer großen Dichter und Musiker vorreden, es muß sie hören, sehen, fühlend miterleben! Das kann wirksam nur im Schauspiel und in der Oper geschehen . . .

Die Stadt Hannover will diese Experimente fortsetzen lassen. Gut! Aber muß wirklich erst noch bewiesen wer-

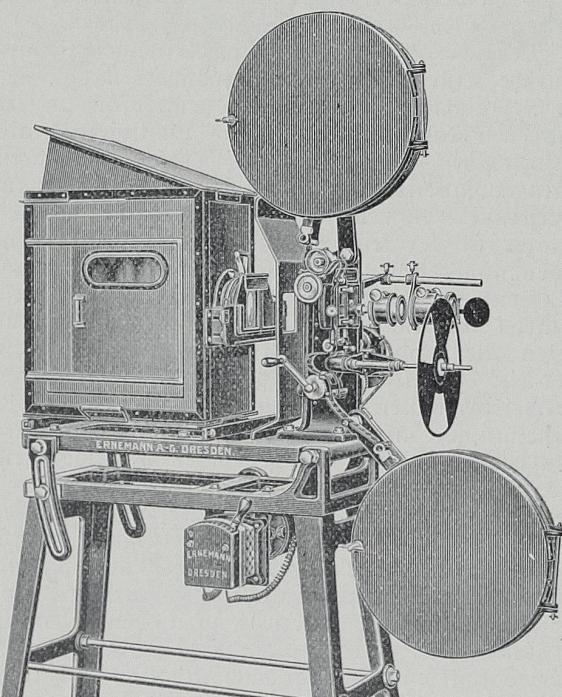
Lassen Sie sich den

Ernemann

Stahl-Projektor

Imperator

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

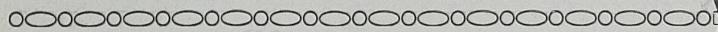
Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate: Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich



den, daß die Sehnsucht nach wahrer Kunst überall vorhanden ist? Das es unverantwortlich vom Staat und von der Kommune ist, daß sie so gut wie nichts tun, um dem Volke die Kunst zugänglich zu machen? Man sehe sich z. B. die lgl. Theater in Berlin an. Was leisten die für die Masse? Stein gar nichts. Das Kinokapital kann nur so lange auf die groben Künste spekulieren, als die Gesellschaft ihre Kunstsplichten nicht erfüllt — gegenüber den Schülern wie den Erwachsenen.

Mit dieser Feststellung ist nach unserer Ansicht nichts bewiesen.

(Die Red.)



Kritische Situation eines Kinodarstellers.



Was einem bei einer kinematographischen Aufnahme alles passieren kann, davon weiß der italienische Schauspieler Capozzi, der, nachdem er früher dem Verbande der Gesellschaft Talli und Zumageli als hervorragendes Mitglied angehört hatte, jetzt als gesuchter Kinodarsteller wirkt, ein Lied zu singen. Gelegentlich eines von „Caffaro“ veranstalteten Interviews berichtet Capozzi unter anderem auch von der bösen Situation, in die er einmal geriet, als er in Aufführung seiner Rolle in dem Kinderschauspiel „Der Sklave von Karthago“ bei der Aufnahme des Films der Arenaszene mit einem Christenkind im Arm einen Löwenzwyng betreten sollte. Nach den Bestimmungen der Regievorschrift sollte er durch eine Falltür in den Zirkus gelangen, die, nachdem er wieder abgetreten war, geschlossen wurde, worauf durch das Deffnen einer anderen Falltür dem Löwen der Zugang zur Arena freigegeben wurde. Durch ein unglückliches Versehen waren aber beide Türen gleichzeitig geöffnet worden, sodaß sich Capozzi plötzlich zwei Löwen gegenüber sah. Beim Anblick der Bestien entglitt dem schreckgelähmten Darsteller das Kind, das schreiend durch die Tür flüchtete, die, aus Furcht, daß die Löwen denselben Weg nehmen und ins Freie gelangen könnten, sofort fest verbarrikadiert wurde. Der Schauspieler sah sich so dem sicheren Tode gegenüber und wäre zweifellos auch verloren gewesen, wenn nicht im letzten Moment der Löwenbändiger auf der Bildfläche erschienen wäre und den unglücklichen Kinodarsteller aus der verzweifelten Lage befreit hätte. Ein anderes Mal war es die Aufgabe Capozzis, in der Rolle eines internationalen Eisenbahnräubers einen fahrenden Zug zu erklettern und in ein Frauenabteil erster Klasse einzudringen. Mit einem Billet erster Klasse Turin-Moncalieri ausgerüstet, erstieg er denn auch in Turin das Trittbrett des Waggons gerade, als sich der Zug in Bewegung setzte, und öffnete die Türe des Frauenabteils, während der Operateur an der Kurbel des Apparates seines Amtes waltete. Im Coupe saß als einziger Fahrgäst eine englische Dame. „Sie geriet, als sie meiner ansichtig wurde,“ erzählte Capozzi, „in gewaltige Aufregung. Um sie zu beruhigen, riß ich den falschen Bart herunter und suchte ihr die Situation zu erklären. Allein, sie verstand mich nicht, verstand es dafür umso besser, sich des Hebels der Notbremse zu bemächtigen, an dem sie in der Verzweiflung reißt. Ich sah die Katastrophe nahen und stürzte mich auf die den Hebel der Notbremse umklammernde Hand. Die Dame sinkt in Ohnmacht. Im nächsten Augenblick bin ich vom Zugführer und vier bis fünf Schaffnern umringt, die mich als einen auf frischer Tat ertappten Räuber ansehen und dementsprechend behandeln. Mit Mühe gelingt es mir, mich den packenden Fäusten der Bahnbediensteten zu entwinden und mich durch den Ruf „Ich bin ja nur Schauspieler!“ zu legitimieren. Ich war gerettet, aber es dauerte längere Zeit, bis man die Engländerin wieder ins Leben zurückgerufen hatte.“

Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Luzerner Kino-Theater.** Das bekannte Apollo-Lichtbild-Theater hat als Hauptnummer diesmal eine tief-ergriffende Schilderung des Schicksals eines Dichters in wirklich packender Darstellung ins Programm gestellt. „Die Probe“ ist eine der besten humoristischen Filmschöpfungen, die wir bisanhin gesehen haben, voll wirklicher Lebenswahrheit. Außerdem bringt die „Gaumont-Woche“ die neuesten Ereignisse in guten Aufnahmen.

Im heimeligen „Renoma“ zieht das Schicksal eines jungen Soldaten, der in seiner unglücklichen Stunde, veranlaßt durch die Todesfurcht, seine Pflicht verletzt und dann durch seinen im heldenmütigen Kampfe erfolgten Tod seine Schuld führt, an unserem Auge vorüber. Das Naturbild „Renntiersport in Schweden“ führt uns in die schneedeckten Gegenden des Nordens mit seinen riesigen Renntierherden. Ein köstlicher Trickfilm ist „Nauke als Handlungsreisender“. Eine Lachsalve jagt die andere.

— **Weinfelden.** Im Hotel „Bahnhof“ in Weinfelden wurde ein sogen. Schulkinoapparat vorgeführt, der für Projektionen zu Lehr- und Unterweisungszwecken speziell hergestellt wird. Da die Kinematographie gerade für diese bestimmten Zwecke wertvolle Dienste zu leisten mehr und mehr berufen wird, wird die Vorführung eines solchen Apparates speziell bei Lehrern und Schulfreunden Interesse finden.

— **Basel.** Brandfall. Im Möbelgeschäft Ballié an der unteren Freienstraße, wo bis vor kurzem ein Kino-Theater bestand, brach Dienstag nachmittags 1 Uhr im Parterre des Hinterhauses Feuer aus. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand in seinen Anfängen gedämpft werden. Immerhin hat das dort befindliche Tapetenlager starken Schaden gelitten.

Deutschland.

— Über zwei Frankfurter Kinematographen-Gesellschaften ist der Konkurs verhängt worden. Es sind dies die Deutsche Lichtspiel-Theater-Aktiengesellschaft und die Deutsche Kinematographen-Gesellschaft m. b. H. Die beiden Gesellschaften haben bisher gemeinsam drei Kinematographen-Theater betrieben: das Lichtspiel-Theater in der Kaiserstraße, das Germania-Theater in der unteren Mainzer Landstraße und das Victoria-Theater in der Bilselerstraße. Von diesen drei Kinos hat bisher nur das Theater in der Kaiserstraße gute Geschäfte gemacht; die beiden anderen Unternehmen waren weniger gut besucht. An Gründen, die den Zusammenbruch der Gesellschaften erklären können, fehlt es natürlich nicht. Zunächst verfügten die beiden gemeinsam arbeitenden Gesellschaften über ein verhältnismäßig geringes Betriebskapital. Die guten Einnahmen des Lichtspiel-Theaters in der Kaiserstraße mußten infolgedessen zur Deckung der Unterbilanzen der beiden anderen Unternehmen herangezogen werden, was die finanzielle Lage der Unternehmen nur vorübergehend verbessern konnte. Aber auch allgemeinere Gesichtspunkte spielen bei dem Zusammenbruch eine Rolle. Der Besuch der Kinos ist während der Sommermonate im allgemeinen geringer als während des Winters. Gut finanzierte Gesellschaften, die etwas zuzusetzen haben, überstehen die flache Zeit, obwohl auch sie durch Einschränkung der Betriebskosten ihren Etat nach Möglichkeit herabzudrücken suchen; den minder gut dotierten Unternehmen wird sie zum Verhängnis. Aber abgesehen von diesen finanziellen Dingen spricht die Überproduktion auf dem Kinematographen-